

Elektrifizierender Gitarrenjazz

Olten Ahmad Mansour Trio spielt morgen in der Vario-Bar

Der in Teheran geborene und in New York lebende Ahmad Mansour ist ein Jazzgitarrist, der vielerorts gelebt hat, was sich deutlich in seiner Musik niederschlägt. Mit seinem Powertrio spielt er morgen in der Vario-Bar explosiv-treibenden Gitarrenjazz ohne Berührungsgänge zum Rock.

SILVANO LUCA GEROSA

Manchmal hat ein Veranstalter wie der Verein Jazz in Olten auch einfach Glück: Die zweite Jahreshälfte, welche ihren Höhepunkt mit den 5. Oltner Jazztagen vom 9. bis 12. November haben wird, kann mit einem internationalen Act von Weltklassenformat eröffnet werden. Mehr zufällig ist es gelungen, für den Saisonauftakt den Ausnahmegitarristen Ahmad Mansour zu verpflichten.

Vielbeachtetes Debütalbum

Mansour wurde am 7. Juni 1960 in Teheran (Iran) geboren und verbrachte seine Jugend in der Schweiz. Danach zog er in die Vereinigten Staaten, um am renommierten Berklee College of Music in Boston zu studieren, unter anderem bei illustren Persönlichkeiten wie Mick Goodrick, John Abercrombie und Ritchie Beirach. Boston erwies

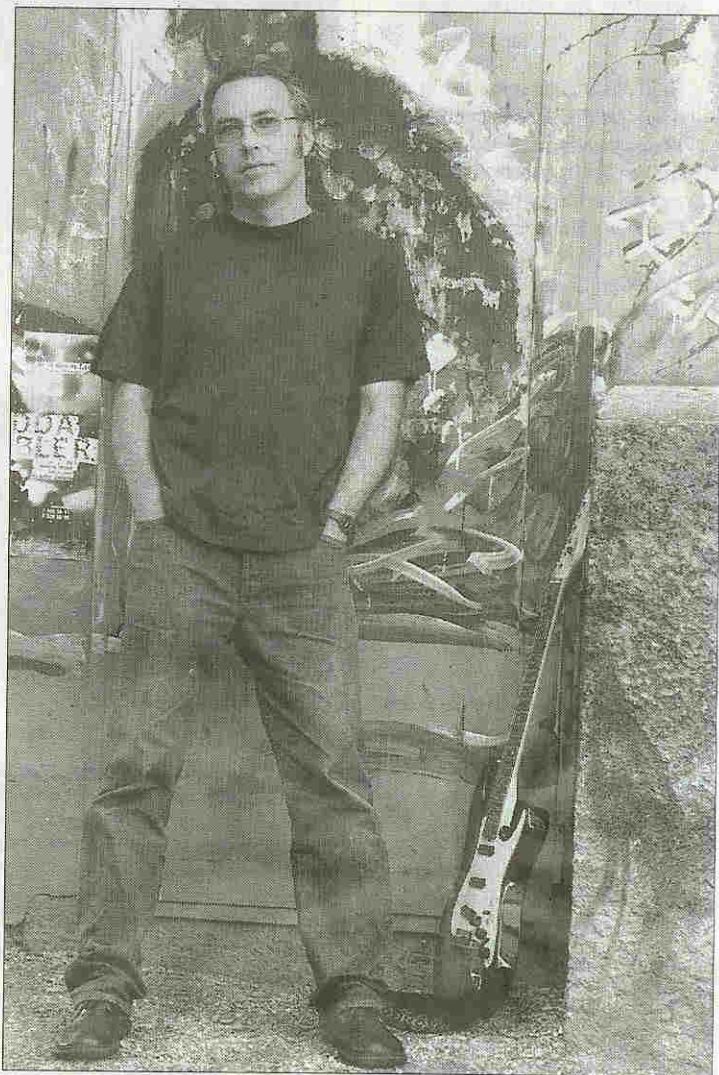
sich für ihn als idealer Platz, um nachhaltige musikalische Freundschaften zu schliessen. 1985 nahm er dort zusammen mit dem ungarischen Pianisten Laszlo Gardony, dem norwegischen Pianisten Terje Gewelt sowie dem kanadischen Drummer Ian Frommann sein vielbeachtetes Debütalbum «Is Really This It?» auf.

Umherziehen hinterlässt Spuren

Unterdessen liegen von dem mit einer in Genf lebenden Schweizerin verheirateten Gitarristen ein gutes Dutzend Alben vor. Er lebt grösstenteils in New York, reist aber nach wie vor auch viel. Sein Wirken an verschiedensten Orten der Welt fand auch deutlich Niederschlag in Mansours Musik. Diese zeugt manchmal von orientalischen Harmonien, kann sehr straight funky sein, jazzballadige Melodien aufweisen oder explosiv-treibend mit zahlreichen Rockeinflüssen.

Energiegeladen und explosiv

Auf jeden Fall ist seine Musik sehr energiegeladen und elektrifizierend. Morgen Samstag, 23. September, 20.30 Uhr, gastiert er mit zwei kongenialen Schweizer Musikern in der Oltner Vario-Bar. Es sind dies Pierangelo Cescenzio am Elektrobass sowie Marc Olivier Savoy am Schlagzeug.



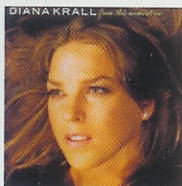
AUSNAHMEKÖNNER Mit bisher neun Alben in den vergangenen 20 Jahren hat sich Ahmad Mansour zu einem der einflussreichsten Gitarristen des modernen Jazz entwickelt. zvg



VIKTORIA TOLSTOY
"Pictures of me"

Viktoria Tolstoy (voc), Jacob Karlzon (p/keys), Hand Andersson (b), Peter Danemo (dr/perc), Xavier Desandre Navarre (perc), Tore Brunborg (sax/fl), Lars Danielsson (cello)
(ACT / 9712-2 / MV)

"Pictures of me" nennt Viktoria Tolstoy ihr drittes bei ACT erschienenes Album. Dieses beginnt mit "Women Of Santiago" sehr bekömmlich, melancholisch verträumt. Im zweiten "Selbstbildnis" tönt die schwedische Sängerin dann wieder ganz vertraut, so wie in ihren guten alten Zeiten. Alle Lob von Presse und Publikum zum Trotz: an die Grösse ihres Debüts "White Russian" zusammen mit dem Esbjörn Svensson Trio kommt auch diese Scheibe nicht. Vom Konzept her ist sie nicht ganz ohne: Tolstoy durchstöbert ihre Plattensammlung und interpretiert nun Songs von Paul Simon ("Have A Good Time"; mit einem umwerfenden Pianoso von Jacob Karlzon), Prince ("Te Amo Corazón"; mit schönem Flöten- und Cellospiel von den Herren Brunborg und Danielsson), Stevie Wonder ("Can't Help It"), Peter Gabriel, Van Morrison oder Seal. Gerade Tolstoy's Version von "Don't Make Me Wait" (Seal) kann einem schon mal Hühnerhaut beschaffen. Sehr überzeugend agieren ihre Mitmusiker – insbesondere der bereits erwähnte Pianist, der für den jazzigen Approach sorgt und mit seiner lyrischen Verspieltheit begeistert. **sg**



DIANA KRALL
"From This Moment On"

Diana Krall (voc, p), Anthony Wilson (g), John Clayton (b), Jeff Hamilton (drs), The Clayton/Hamilton Jazz Orchestra
(Nerve 0602517050426 / Universal)

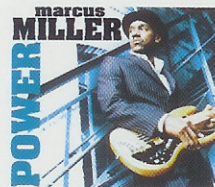
Wäre ich Betreiber einer Edelbar oder Redaktor einer feierabendlichen Jazzsendung, ich würde diese CD ständig drehen lassen. Da ist alles professionell und unauffällig. Die bestverdienende Vedette des Jazz und Gattin des Popstars Elvis Costello hat sich wieder einmal auf unpräzise Standards eingelassen, von denen sie ein Dutzend zu einem farbenfrohen Strauss zusammengebunden hat. Da ist alles perfekt daran: die gut geschmierte, swingende Kleinstmusikgruppe, das Klavierspiel von Frau Krall, die bestens einstudierte Big Band und die intonationsreine, mustergültig artikulierende Stimme. Sogar die Bildchen auf dem Cover könnten direkt aus dem Fashion-Magazin Vogue stammen. Aber dennoch: Das ist Teflonjazz, Musik, die garantiert keine Spuren hinterlässt und ungestraft als Background für Diskussionen verwendet werden kann. Kein Wunder: Frau Krall begann ihre Bilderbuchkarriere als Bar-Entertainerin und animierte zeitweise die Bar im Zürcher Hotel Central! **nl**



FREDI LÜSCHER
"Rubato"

Fredi Lüscher (p)
(Altrisuoni AS203 / Phonag)

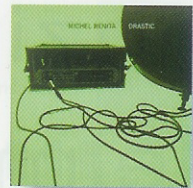
Das wird wohl die letzte Aufnahme des Pianisten Fredi Lüscher sein, der am 30. Mai dieses Jahres verstorben ist. Es ist ein sehr persönliches Dokument, ein Solorezital mit Standards, Stücken von Thelonious Monk, Carla Bley und Urs Voerkel sowie einigen Originalkompositionen. Hört man sich diese assoziationsreichen Juwelen, die immer in eine unerwartete Richtung drehen an, dann kommen einem unweigerlich ganz bestimmte Attribute in den Sinn: fragil (Fredi Lüscher hörte in sich rein, war ein sanfter Suchender, ein überaus sensibler Musiker), schön (der Pianist liebte schöne Klänge, oft durch Pedaleffekte erzeugt, denen er hörbar nachlauschte und die er immer wieder aufraute), profund (der Autodidakt muss sich in der Jazzgeschichte bestens ausgekannt haben und zeigte in seinen Improvisationen Verwandtschaften und Ähnlichkeiten auf). "Rubato" ist eine sehr private, kammermusikalische Angelegenheit; zuweilen erzählt Fredi dermassen persönliche Geschichten, dass man sich fragt, ob man als Zuhörer überhaupt anwesend sein sollte. **nl**



MARCUS MILLER
"Power"

Marcus Miller (el-b, b-cl, keys, Fender Rhodes), diverse andere Musiker (siehe die letzten Miller-Alben)
(3 Deuces Records / Disques Office S.A. FDM 46050366882)

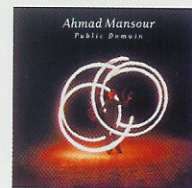
Tja! Zweifelsohne hätte die Musik auf dieser Scheibe das Prädikat "erstklassig" verdient, denn das ist sie. Aber ein echter Miller-Fan hat ohnehin sämtliche Alben und braucht diese Compilation nicht. Oder doch? Vielleicht weil mit "Ooh" doch noch ein bisher unveröffentlichter Song mitgeliefert wird und erst noch mit Sängerin Lalah Hathaway und dem Schweizer Gregoire Maret an der Harmonika. Für diesen Song gilt Ähnliches wie bei Mike Stern. Auch Miller hat seinen Stil gefunden und hat in den letzten Jahren, vor allem seit dem Album "M2" aus dem Jahr 2001, keine grosse Entwicklung mehr gezeigt. Seine Mischung besteht nach wie vor aus ausgeklügelten Slapripps, unterlegt mit fetten Hip-Hop-Grooves. Vergleicht man sein Schaffen aus der jüngsten Vergangenheit etwa mit "Panther", einer Komposition aus dem Jahr 1993, so stellt man fest, dass Miller früher noch mehr einen Fusion-orientierten Bezug hatte und seine Musik vielleicht etwas weniger bekömmlich war. Absolut hörensenswert ist und bleibt er trotzdem. **sg**



MICHEL BENITA
"Drastic"

Michel Benita (b, git, keys, perc, voc, electr), Nils Petter Molvaer (tp), Dhafer Youssef (oud, voc), Pierre De Bethmann (rhodes), Jalal (voc) etc.
(BHM 1016-2 / ZYX Music)

Da ist dem französischen Bassisten Michel Benita ein echter Wurf gelungen! Der bisher vor allem in der französischen Jazzszene sowie in der "Ladyland"-Formation von Erik Truffaz in Erscheinung getretene Musiker überrascht mit "Drastic", einem geschmackvoll produzierten Album an der Schnittstelle von Akustik und Elektronik. Da ist auf der einen Seite der mächtige und warme Sound seines Kontrabasses, auf der anderen die clevere Programmierung von Beats & Sounds. Diese beiden Pole wurden hier von Meister Benita wunderschön zusammengefügt. Er hat einen Grossteil der Instrumente selber eingespielt und ganz gezielt Gäste eingeladen, die seine Klangvorstellungen perfekt umzusetzen und den Gesamtsound zu vervollständigen wussten. So ist ein Album mit jeder Menge atmosphärischer Energie entstanden, wie es in dieser Sparte nur selten gelingt. **mb**



AHMAD MANSOUR
"Public Domain"

Ahmad Mansour (g), Stomu Takeishi (el-b), Ted Poor (dr)
(ESC Records / ESC 03703-2 / MV)

Der 1960 in Teheran geborene und teilweise in der Schweiz aufgewachsene Gitarrist studierte am renommierten Berklee College of Music in Boston, u.a. bei illustren Persönlichkeiten wie Mick Goodrick, John Abercrombie und Ritchie Beirach. 1985 nahm er dort zusammen mit dem ungarischen Pianisten Laszlo Gardonyi, dem norwegischen Pianisten Terje Gewelt sowie dem kanadischen Drummer Ian Frommann sein viel beachtetes Debütalbum "Is Really This it?" auf. Mit "Public Domain" liegt nun bereits das zwölfte Werk des in New York und Genf lebenden Musikers vor. Seine Musik ist primär mal sehr energiegeladen und lebt von einem einmaligen Interplay mit seinen ebenbürtigen Mitmusikern sowie von atemberaubenden Unisonoparts. Stets sind auch Bezüge zur orientalischen Harmonik ausmachbar genauso wie explosiv-treibende rockige oder jazzfunkige Fragmente. Mansour überrascht aber auch immer wieder mit seinen flinken und sehr schnellen Läufen und unorthodoxen Skalen. Insgesamt erinnert dieser Gitarrist stets ein bisschen an Wayne Krantz. Auch Takeishi fällt mit seinem Spiel auf dem Fretlessbass positiv auf. **sg**